

der erste Prediger Wittenbergs, Bugenhagen, im Hause des Stadtschreibers Reichenbach Luther's Vermählung mit Katharina von Bora, wobei der Maler Lucas Kranch, Dr. Apel und Justus Jonas Zeugen waren. Am nächsten Tage folgte ein kleines Mahl, ein größeres erst am 27. Juni. Dazu schickte die Stadt eine Maß Malvasier, eine Maß Rheinwein und sechs Maß Frankenwein. Die Univerſität ſchenkte einen vergoldeten ſilbernen Becher. Die Trauringe hatte kein Geringerer gefertigt als Albrecht Dürer.

\* — Die Hauptverſammlung des ſächſiſchen Steuergesetzes findet Sonntag, den 14. Juli c. in Schöneheide ſtatt.

— Wie es in der Welt ſteht! Zu der glänzenden Feier der Eröffnung des Nordoſtſeekanals ſind die erſten fremden Schiffe bereits im Kieler Hafen eingetroffen und andere werden folgen. Es wird ein ſchönes ungetrübtes Feſt werden, und zu der Friedensſtimmung dieſer Feierlichkeit paſſen ganz genau die poliſtiſchen Friedensumgebungen, die von allen Seiten kommen. In Rom hat König Humbert in der Parlamentsſitzung den Frieden Europas als un gefährdet bezeichnet, in Wien hat der neue Miniſter des Auswärtigen Graf Goluchowski ſich ausführlich über die friedliche Lage ausgeſprochen, und in Paris hat Premierminiſter Ribot den ſchon lange darnach lebenden Deputierten ſagen können, Frankreich habe eine Allianz mit Rußland abgeſchloſſen, die nur dem Frieden diene. Den Franzoſen kommt es natürlich nur auf das Wort „Allianz“ an, das bisher von keinem Miniſter gebraucht wurde. Mag die Sache nicht übermäßig viel zu bedeuten haben, Deutſchland kann nun keineswegs mehr auf beſondere Liebesdienſte Rußlands rechnen, der junge Czar ſetzt die franzoſenfreundliche Politik ſeines Vaters in noch ſtärkerer Form fort. Vielleicht beſucht Nikolaus II. auch Paris! Fürſt Biſmarck hat den Empfang des Vorſtandes des Bundes der Landwirte zum Anlaß einer ſehr energiſchen Anſprache gegen die vom Grafen Caprivi begonnene Handelsvertragspolitik des Reiches genommen, auch inſofern aus ſeinem Herzen keine Würdigung gemacht, als er ſeine Antipathie gegen mehrere der einflußreichſten Mitglieder der Reichsregierung recht ungeniert durchblicken ließ. An den Nordoſtſeekanalfreilichkeiten wird der Fürſt ſich nicht beteiligen, als Urſache ſeines Fernbleibens giebt er ſeinen Geſundheitszuſtand an. Das preußiſche Abgeordnetenhaus hat nunmehr nach ſtärkeren Arbeiten wieder aufgenommen und zwar mit der zweiten Leſung der Stempelſteuervorlage in einem beſchlußfähigen Hauſe. Die Session wird ſich noch ziemlich weit hinausziehen. Auf die Erledigung des Stempelſteuergesetzes und anderer Vorlagen wird von der preußiſchen Staatsregierung unbedingt beſtanden. Sehr beſchäftigt hat die weiteſten Kreiſe der Ausgange des Prozeſſes Kellage in Aachen, mit ſeinen Enthüllungen über die Behandlung der Geiſteskranken in der Anſtalt der Alexianer-Brüder; große Teilnahme erweckte auch das Geſchick der Bewohner des württembergiſchen Bezirks Balingen und anderer ſüddeutſcher Ortſchaften, die von einem ſehr ſchweren Wolkenbruch heimgeſucht wurden. In der Reichshauptſtadt wurde ein in der That imponierendes Denkmal des Reformators Martin Luther und ſeiner geiſtigen Mitkämpfer enthüllt. Der deutſche Kolonialrat hat mehrere Tage in Berlin unter Teilnahme des Gouverneurs von Wißmann getagt und ſeine Thätigkeit praktiſchen Verwaltungsfragen gewidmet. Von Rücktrittsgelüften mehrerer preußiſcher Miniſter war, wie jedesmal vor Beginn der Sauren-Gurkenzeit, auch jezt wieder die Rede. Es iſt aber noch nicht ſo weit. Wie bei den preußiſchen Truppen wird auch in Baiern das Jubiläumjahr des großen Krieges durch Bekrönung der Fahnen und Geſchütze bei feierlichen Ge-

legenheiten begangen werden. Im Auslande herrſchte überall noch parlamentariſche Hochflut; in Wien und in Rom haben die Verhandlungen eben erſt begonnen, und in der italieniſchen Kammer hat die Regierungsmehrheit ſich als größer erwieſen, wie man bisher annahm. Die wegen des Kieler Beſuchs immer noch hell aufgeregten Franzoſen ſind durch die Erklärungen des Miniſter-Präſidenten Ribot von einer Allianz mit Rußland einigermaßen beſänftigt. Nach dem Kieler Feſte wird der Spektakel wohl wieder von Neuem anheben. In England dauern die Bemühungen fort, den Sultan gewaltſam zu Reformen im Intereſſe der orientaliſchen Chriſten zu zwingen. Der Sultan wird auch ſo das Seinige thun. Die Ruſſen freuen ſich ihres Erfolges in der chineſiſchen Angelegenheit, denn mit vollstem Recht erblickt man in der Garantie der großen chineſiſchen Kriegsanleihe allein durch Rußland eine Unterwerfung Chinas unter die moſkowiſche Krone. Das nötige Geld ſchaffen beſtauntlich die Franzoſen, und um ſie williger zum Deſſen der Börsen zu machen, hat der franzoſiſche Premierminiſter Ribot auch von der „ruſſiſch-franzoſiſchen Allianz“ ſprechen können. Griechenland hat ein neues Miniſterium, und König Milan von Serbien hat beim großen Pariſer Wettrennen 30000 Fr. gewonnen. Von Weiden wird wohl heißen: Wie gewonnen, ſo zerronnen! In Oſtindien dauert die Okkupation der Inſel Formoſa durch die Japaner ohne nennenswerte Störungen fort.

— Dresden, 11. Juni. Gleiſcherſchliffe an Granitſteinen erregen auf der Eiſenbahnlinie Dresden-Görlitz im Vergleiche der ſächſiſchen Oberlauſitz das Intereſſe der Bewohner. Hier liegt das deutſch-wendische Dorf Demitz mit einer Glashütte und zahlreichen Granitſteinbrüchen. Die Halteſtelle Demitz liegt am Berge des Erbgerichts, dem ſogenannten Richterberge, der aus Granit beſteht und meterhoch mit Ackerboden bedeckt iſt. Bei der Erweiterung des Bahndammes und der Kämpfe für den Granit, der nach Norddeutſchland in verſchiedenen Richtungen verſchickt wird, wurde von ſeiten der Bahnverwaltung am Richterberge ein Streifen Ackerland abgegraben und der darunter liegende Granit Sprengt. Die Oberfläche des Felſens iſt durchgängig von den Gleiſchern geſchliffen. Der Gleiſcherſchliff iſt unter der Ackererde, wahrſcheinlich um die ganze nördliche Seite des Richterberges, nach Demitz einwärts oder von Görlitz kommend, abfährt, ſieht man vom Eiſenbahnwagen aus nach Süden in nächſter Nähe die oben abgeſchliffenen Felſen. Vorneher kann es das Publikum nicht haben. Für die nächſten Jahre iſt der Anblick des Gleiſcherſchliffs geſichert.

— Wolkſtein, 11. Juni. Zu den ſchönſten Punkten, die unſere Stadt aufweiſt, zählt die von verſtorbenen Buchhändler Spamer aus Leipzig erbaute Villa Wolkſtein, die auf ſteilen, wildromantiſchen Felſen hoch über dem Bahnhofe thront und ihrer ſchönen Gartenanlagen, vor allem aber ihrer unvergleichlich herrlichen Ausſicht wegen alljährlich zur Sommerzeit von vielen Wandrerern aufgeſucht wird. Allerlei ſinnige Sprüche, oft vom Humor geſchaffen, die im Garten verſtreut angebracht waren, jezt aber unter einem Vorbau aufbewahrt ſind, geben dem lieblichen Heime beſonderen Reiz. Leider ſieht das ſchöne Haus jezt verödet, ſeitdem der Beſitzer verſtorben iſt, und ſchon beginnen die Witterungs-einflüſſe deutlich ſichtbar zu werden, die mit rauher Hand einreißen, was ſeiner Kunſt einſt geſchaffen. Dazu ſind die Gänge des Gartens vergrast und die Bette verwiſdert. So droht unſerer Stadt einer ihrer mächtigſten Anziehungspunkte verloren zu gehen.

Die herrliche Ausſicht zwar wird bleiben. Aber ſollte ſich nicht auch ein Weg finden laſſen, die ſchöne Kunſtanlage noch recht lange zu erhalten?

— Reichenbach, 11. Juni. Viel Aufſehen erregte geſtern nachmittag 1/2 Uhr auf hieſigem Bahnhof der Transport zweier Lokomotiven, welche bei dem vorige Woche in Württemberg niedergegangenen Unwetter ſchwere Beſchädigungen erlitten hatten und nunmehr zur Wiederinſtandſetzung nach der ſächſiſchen Maſchinenbauanſtalt und Werkzeugfabrik (vorm. Hartmann) in Chemnitz transportiert wurden.

— Lützen, 13. Juni. In dem benachbarten Biſſen ſtürzte während des Läutens die kleine Glocke herab in den Raum, wo die Änter ihren Stand haben, ohne jedoch glücklicherweise einen derſelben zu beſchädigen.

— Reichenau, 12. Juni. Eine aufregende Szene ereignete ſich auf dem hieſigen Bahnhofe. Ein junges Mädchen, das ſich etwas verſpätet hatte, verſuchte auf den bereits im Abfahren begriffenen Perſonenzug zu ſpringen, verfehlte hierbei aber das Trittbret und ſtürzte zwiſchen zwei Wagen, ſo daß der Körper unmittelbar vor die Räder kam. Zum Glück ſprangen zwei Bahnbeamte ſchleunigſt herbei und retteten das Mädchen, das bereits einige Schritte weit mit fortgeſchleift worden war, aus ſeiner gefährlichen Lage.

— Bittau, 12. Juni. Ein wegen der begleitenden Umſtände ganz eigenartiger Unglücksfall hat ſich in Waltersdorf zugetragen. In dem Hausplatz des Forſtwards hing ein geladenes Gewehr. Der elfjährige Sohn des Hauſes war dort mit dem Stiefelreimigen beſchäftigt und ſtieß bei dieſer Gelegenheit an das Gewehr, welches dadurch ins Schwanken geriet und herabfiel. Der Knabe wollte es auffangen. Dabei entlud ſich der Schuß und traf die gerade in dieſem Moment vorübergehende Aufwärtlerin des Forſtwards, Höhn, welche ſchwer verletzt wurde.

— Berlin, 13. Juni. Im benachbarten Charlottenburg machte ein 17jähriges Dienſtmädchen, welches der Kriminalpolizei angezeigt worden war, weil es ſeinem Dienſtherrn 20 Mark entwendet hatte, einen gräßlichen Selbſtmordverſuch. Sie ging in den Keller, begoß ſich von oben bis unten mit Petroleum und ſteckte dann die Kleider in Brand. Ein zufällig hinzukommender Soldat erſtickte mit eigener Lebensgefahr die Flammen, doch hatte das Mädchen ſchon ſchwere Brandwunden erlitten, an denen es in einem Krankenhauſe hoffnungslos darnieder liegt.

— Berlin, 13. Juni. Nach Privatmeldungen aus Aachen hat dort die vom Miniſterium verſügte Schließung der Anſtalt Marienberg, welche geſtern abend bekannt wurde, allſeitige Ueberräſchung, aber auch große Befriedigung hervorgerufen. Die Ueberräſchung war um ſo größer, als der Alexianer Aachener „Volkſfreund“ noch unmittelbar zuvor verſichert hatte, man denke nicht daran, auch nur einen einzigen der Brüder zu verſetzen, bis die gegen die Brüder eingeleitete Unterſuchung und das Prozeßverfahren beendet ſeien.

— Zu der Verfügung betr. die Schließung der Privatheilanstalt in dem Alexianerkloſter Mariaberg wird offiziös bemerkt, daß dadurch der Fortbeſtand der köſtlichen Niederlaſſung nicht berührt wird. Hingegen iſt dadurch den Alexianern zu Marienberg die Befugnis der Behandlung von Kranken entzogen worden. Betreffs der Heilanstalt Marienberg wird aus Aachen berichtet, ſie ſei mit Inventar der Provinzialverwaltung der Rheinprovinz zur freien Benutzung geſtellt worden. Die Kranken werden vermuthlich proviſoriſch in dem Hauſe bleiben, es werden aber andere Aerzte und Wärter eingefezt werden. Zur Charakteriſtik des bisherigen Anſtalts-

### Ersehntes Glück.

Original-Novelle von Marie Wirth.

Radbrand verboten.

(Fortſetzung.)

Während Kamilla dann die Augen ſchloß, ſetzte ſie noch, jedoch bereits in vollends hereinbrechender Bewußtloſigkeit, hinzu: „Ich — ich — ich glaube — ich müßte — irgend — etwas genießen.“ „Allmächtiger Gott!“ Annette war von dem Sofa in die Höhe gefahren: „Eine Minute und ich bin wieder hier!“ rief ſie nun. Dann verließ ſie auch ſchon das Zimmer und ſtieg die Treppe hinunter. Ohne erſt zu ſilbert in das Wohnzimmer zu treten, eilte ſie jezt nach der Küche. Glücklicherweise war hier das Feuer in der Kochmaſchine noch nicht verlöſcht. Mit fliegender Haſt bereitete Annette ein Glas belebendes Glühweines. Danach ordnete ſie auf dem Präſentierbrett, was ſich nur an kalter Küche in der Speiſekammer finden ließ. Es war nicht eben viel. Aber Braten und Schinken — dazu Weißbrot und friſche Butter vermochte ſie doch anzubieten. Mit alledem beladen ſtieg Annette dann wieder zu dem Giebel hinauf. Dort aber fand ſie zu ihrem Erſchrecken Kamilla in vollſtändiger Ohnmacht vor. Und ſo ſtarr, ſo leichenähnlich erſchien ihr die Dame in dieſem Augenblick, daß ſie ſich jäh von dem Gedanken bemächtigt fühlte: Der Tod wäre es geweſen, der die ſchönen Augen der jungen Frau geſchloſſen.

Aber, dem Himmel ſei Dank, ſie ſollte ſich geirrt haben. Denn kaum hatte Annette mit zitternden Händen das Brett mit den guten Sachen darauf

auf den Tiſch geſetzt, als Frau Kamilla auch ſchon die Wimpern hob und zu ihr aufſchaute.

„Wie ſeltſam mir nur wurde“, ſagte ſie jezt. „Ich meine faſt, einem Starrkrampf nahe gewesen zu ſein. Doch nun iſt mir wieder beſſer, ich —“ Sie konnte nicht weiter. Wieder zuckte es ja, ihre Worte Lügen fraſend, wie überwältigende Schwäche über das Geſicht der Frau von Strahlen.

Doch Annette hatte bereits das mitgebrachte Glas erhoben. Jezt hielt ſie das aromatiſch duftende Getränk an die Lippen der Unglücklichen.

„Bitte, bitte, teure Frau, laſſen Sie ſich nicht nötigen“, ſagte ſie dabei in faſt zärtlichem Ton. Und als Kamilla willenlos ihrem Wunſche folgte, glitt es wie lichter Sonnenschein über die milden Blüde des alternden Mädchens.

„Und nun geſtatten Sie mir auch noch, daß ich Ihnen ein Brötchen zurechtmache“, flüſterte ſie jezt. Kamilla ſenkte den Kopf. Aber ſie dachte in dieſem Augenblick daran, wie oft ſie in beſſeren Zeiten geſagt hatte, „daß ſie an Stelle eines Bedürftigen lieber verhungern würde, als Almoſen hinzunehmen.“ „Nieder verhungern!“ Wie leicht der Menſch überhaupt dieſe beiden Worte gebraucht, die er ſich längſt zum Gemeinplatz gemacht. Und doch beweisen ſich dieſelben ſo lägneriſch, wenn der Hunger und die graue Not wirklich an ihn herantritt.

Freilich, das war ſicher: Gebeten hätte Kamilla nicht um die Gabe, die ihr jezt ſo artig offeriert wurde. Aber nun Annette ihr dieſelbe in gaſtlicher Weiſe präſentirte, griffen die feinen Hände der Dame faſt gierig nach dem bratenbelegten Semmelfelchen, das das kleine Fräulein mit zitternden Fingern für

ſie hergerichtet. Ja, ſo energiſch dominierte die rohe erniedrigende Macht des Hungers über den ſtolzen Sinn dieſes vornehm geborenen Weibes, daß Kamilla erſt wieder an das Demütigende ihrer Lage dachte, als ſie ſich geſättigt fühlte und die Stimme des Wagens, welcher ſo gebieteriſch nach Nahrung verlangt hatte, zur Ruhe gebracht worden war.

Bis in die Stirn erglühend, ergriff ſie nun aber auch die Hände ihrer braven Wirin. „In welcher Verfaſſung müſſen Sie mich ſehen, liebes Fräulein!“ flüſterte ſie. „Doch glauben Sie mir, ich verdiene dieſes Glend nicht! Wenn ich es auch heraufbeſchworen habe, als ich vergaß, daß — daß die Tochter der Mutter Gehorſam ſchuldet“, kam es wie ein Hauch über die blassen Lippen. „Aber fragen Sie mich nicht nach der Vergangenheit“, ſetzte die Unglückliche hinzu. „Ich bitte Sie darum. Sondern raten Sie mir lieber, was ich noch thun kann, um dieſes jämmerliche Leben zu friſten, nun ich wohl den Gedanken aufgeben muß, mir als Lehrerin das tägliche Brot zu erwerben.“

Annette hatte ſich, während Kamilla die letzten Worte geſprochen, wieder auf das Sofa ihrer Mieterin geſetzt. Jezt legte ſie ſchmeichelnd die Rechte auf die Schulter derſelben und tiefbewegt in die todestraurigen Augen der jungen Frau blickend, erwiderte ſie:

„Das will ich! Aufrichtig geſtanden, kann ich Ihnen ſogar ſelbſt ein Anerbieten machen. Aber Sie dürfen ſich auch nicht durch dasſelbe geſränkt fühlen, falls es gegen Ihre Anſprüche verſtoßt.“

„Gegen meine Anſprüche!“ wiederholte Kamilla und lächelte wehmütig. (Fortſetzung folgt.)